Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 44

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er hat Recht

Der Arzt hatte wieder einmal eine längere Untersuchung des an Gicht leidenden, sehr mißmutigen alten Herrn vorgenommen. Am Schlusse derselben meinte dieser: „Nun, Doktor, wie finden Sie mich heute, besser oder schlechter?“

„Besser, bedeutend besser,“ erwiderte der Jünger Aeskulaps, indem er sich die Hände rieb. „Sie machen gute Fortschritte: das Einzige, was noch nicht in Ordnung ist, sind Ihre geschwollenen Beine; aber daraus mache ich mir nichts.“

„Und wenn Ihre Beine geschwollen wären,“ brüllte der alte Herr, „würde ich mir auch nichts daraus machen.“ B.

Flotter Herbst

Die Bäckerbuben hatten neulich
In Zürich flotten Herbstertrag,
Ein Apfelbaum verschaffte ihnen
Was nur das Herz erfreuen mag.

Der Baum war kräftig vollbehangen,
Es war zu schauen eine Lust,
Drob einem Dutzend dieser Buben
Das Herz mocht' lachen in der Brust!

Sie gingen drum am hellen Tage
Mit Säcken auf das Schütteln los,
Und ein paar tausend Aepfel fielen
Den Buben jedem in den Schoß.

Doch als der Bauer war erschienen,
Herrjeh! da war der Baum halt leer,
Zum Glücke konnte er sich denken,
Daß das nicht kam von ungefähr! . . .

Drum ging er zu den Apfeldieben
(Ein schlecht Gewissen zeigt' ihr Blick!)
Die Aepfel, die noch nicht gegessen —
Sie mußten geben sie — zurück! Sax

Auskunft

Auf dem Polizeiposten.

Ein Herr gibt seine Karte ab, mit der Bitte, den Herrn Kommissär sprechen zu dürfen. Ein Polizist führt ihn ins Büro.

„Vorerst möchte ich Sie beglückwünschen, Herr Kommissär, Sie haben letzthin den Einbrecher, der sich in meine Wohnung einschlich, arretiert. Und nun möchte ich Sie höflichst um eine Gefälligkeit bitten.“

„„Und das wäre?““

„Ich möchte diesen Einbrecher persönlich sprechen.“

„„Wen? Was? Den Einbrecher, diesen Schuft? Und warum?““

„Ich möchte ihn etwas fragen.“

„„Und was denn, wenn ich bitten darf?““

„Wie er es fertig gebracht hat, um 2 Uhr morgens in meine Wohnung zu dringen, ohne meine Frau zu wecken. — Schon seit zwei Jahren versuche ich dies alle Morgen und bis jetzt ist es mir noch nicht gelungen!“ y.

Ich bin der Düfteler Schreier
Und fühle mich leidlich modern,
Denn punkto Verbrennungsfrage
Bin ich weiter voran als Luzern.

Dort sprachen die Konservativen:
Wir haben durchaus keinen Platz,
Auch steht ja vom Krematorium
In keinem Gesetze ein Satz!

Die Gründe gehen als triftig
In jeglichen Kopf hinein —
Sofern ihn genügend erleuchtet
Das päpstlich unfehlbare Nein.

Lieber Nebelspalter!

In der bayrischen Kunst- und Sumpfstadt scheinen sich in letzter Zeit die Selbstmordkandidaten merkwürdige Oertlichkeiten zur radikalen Umwertung ihres Wertes ausgesucht zu haben. Wenigstens bin ich kürzlich dort auf ganz unschuldige Weise in den Verdacht des Versuchs zur Verminderung des Menschengeschlechts (ich garantiere nicht für die genaue Wiedergabe des entsprechenden Paragraphen im D. R. Gesetzbuch) geraten. Das kam so.

Wir saßen in einem der Luxuskaffees, mein Verleger und ich. Verleger und Autoren sitzen immer in Luxuskaffees, wenn sie die Menschheit mit einem Werk von noch nie dagewesener epochemachender Bedeutung und nicht endenwollenden Beifall erzeugenden Qualitäten beglücken wollen. Und wurden schließlich einig, mein Verleger und ich. Sei es nun, daß ich über eine solche Rarität gebührendermaßen verblüfft war oder das Vorgefühl des Triumphes mir so in den Leib fuhr, kurz, ich spürte plötzlich ein menschliches Rühren, und suchte daher die oben genannte Oertlichkeit auf, wo ich in meiner Freude der nicht genannt sein wollenden Dame statt des üblichen Zehnerls eine blanke Reichsmark in die Hand drückte. Als sie geschäftig herausgeben wollte, wehrte ich gönnerhaft ab (ausserdem hatte ich es auch eilig). Da aber drehte die holde Bajuvarin das Geldstück zweimal in der Hand um, stellte sich schützend wie eine Vestalin vor den geheiligten Ort und sprach die erhabenen Worte:

„Na, na, mei liaba Herr, da hamm's Ihr Markl wieder, wann's Eahna am End da herinn umbringa woll'n, dös war ma schon z'vill, dö Sauerei!“

Abraham a Santa Clara

Erklärung

Ein Lehrer fragt seine Schüler:
„Könnt ihr mir sagen, was das Wasser ist?“
Der kleine Jakob, des Kaminfegers Junge, steht auf:
„Das Wasser ist etwas Helles und wenn man die Hände hineinhält, so wirds sofort schwarz.“ y.

Die Hose

Als ich vor einigen Jahren in Amerika herumvagierte und oft nicht wußte, wie ich mich bis zum nächsten Tag über Wasser halten sollte, las ich gerade zur rechten Zeit in einem Annoncenblatt: „Diener gesucht. Mut Hauptsache. Bezahlung Nebensache.“ Ich fand den letzten Satz etwas unklar: meinte er, es käme nicht auf ein paar Dollar mehr oder weniger an, oder wollte er nichts bezahlen? Ich ging also zu dem Kauz, der einen mutigen Diener suchte. Es war ein großer starker Yankee mit gerötetem Gesicht, in dem wie hineingemauert eine Shagpfeife saß. Auch sonst war es ein ganz netter Kerl; vor allen Dingen gefiel mir, daß er beim Reden unaufhörlich in den Hosentaschen mit dem lo en Geld klapperte. „Well,“ sagt mein Yankee, mich von oben bis unten musternd, „ich will Sie engagieren gegen eine Bezahlung von 150 Dollars im Monat. Ich verlange aber, daß Sie mir vorher eine Probe Ihres Mutes ablegen, den ich allein zur Bedingung Ihrer Annahme mache. Oeffnen Sie Ihren Rock weit und halten Sie die beiden aufgeschlagenen Teile, so weit Sie können, an die Mauer gepreßt.“ Mir ahnte Schreckliches, aber schließlich dachte ich an die 150 Dollars und fing an zu knöpfen. Das muß ich sogar mit einer großen Ruhe und Gelassenheit getan haben, denn mein zukünftiger Herr sah mich wohlwollend an. Wie ich mich nun eben an die Mauer gestellt habe in der vorgeschriebenen Weise, zieht er einen Revolver aus der Tasche und fängt mit Seelenruhe an, ein halbes Dutzend Schüsse auf meine aufgeschlagenen Rockteile abzugeben. Die Angst, die ich ausstand, ist unbeschreiblich, aber ich dachte an die 150 Dollars und zuckte nicht mit den Wimpern. „Well,“ sagt mein Chef, „Sie sind engagiert. Den Rock bezahle ich selbstverständlich.“ Hierauf blieb er stehen, schaut mich einen Moment durchdringend an und sagt sehr erbost: „Die Hose auch!“ — Ich hatte auch noch eine weiße Hose angehabt. Fritz Habermues

Kreislauf

Erst wird drauf los ge-statelt
mit dem bewußten quo,
bis es dann ultimatelt
teils da, teils anderswo.

Da mischen die Kanonen
sich ein mit blut'gem Hohn
und wenn sie ausgedonnert,
ist es wie immer schon:

Es wird drauf los ge-statelt,
liegt auch das quo im Dreck —
Was tut's? Man ultimatelt
für einen schönen Zweck.

Derweil umklammert Länder
der zweite Flammenring,
bis daß der brave Engel
winkt mit dem Palmending.

Und wieder ultimatelt
nach seiner Art der Aar,
es wird drauf los ge-statelt
wie es schon immer war.

Status und Ultimatum
sind gut und deshalb da,
im übrigen geht weiter
das Lied etc. Abraham a Santa Clara

Morgen-Idyll

Das junge Ehepaar hat eine Parterre-Wohnung bezogen, in der das Schließen und Oeffnen sämtlicher Fensterläden eine durchaus notwendige Arbeitsleistung ist, die ein jedes gerne dem andern zuschiebt.

Ihm fällt es für gewöhnlich sehr schwer, aus den Federn zu kriechen. Als sein Weibchen ihn wieder einmal mit munterer Gesprächigkeit zum Aufstehen drängt, sagt er gähnend und mürrisch: „Minetwege, aber mach z'erst 's Muul zue und d'Läden-uf!“

*

Rägel: Ihr chömid wieder ämal dether zschliche wien en Chellerschnegg; a dere Gumpeselkonkerenz im Sihlhölzli äne hettid Ihr wellewegg nüd dr erst Chranz überchо.

Chueri: Es ist mr überhaupt nüd ums wärre; wenn's amig über d'Euserzit ä so föhnet, isch wie wenn d'Sage kä Wäg hett.

Rägel: De letzt Sundig häts meini schints Wäg gnueg gha; de Kümbeli hät gseit, Ihr hebid über de Pahnhofplatz ie en Schrägmarsch gmacht, daß I d'Tram hebid müesen uswiche.

Chueri: Do hän i halt i d'Täubi ie diversi Halbliter Suser versenkt.

Rägel: Nimmt mi nu Wunder, zu was daß Ihr ame Sundig bruched taub z'si, wenn-r nüd müend wärre und säb nimmts mi.

Chueri: Hä, i bin am Sundig im Pahnhof une gsi und bi 's erst Mol über diesäb neu Brugg ie bim Landesmuseum zue und do lies i gottstromi an ere Tafelen obe „Walchebrücke“. I chan I scho äge, i dr erste Wildi hän i gmeint, i well grad die neu Sundigtächlichappe i d'Limmat aberühre won i de Name gseh ha.

Rägel: Wege was ä? D'Walchi staht ja grad däbi zue!

Chueri: Ebe brezis dorum. Zu was bruchet s' enere so ä neue chostliche Brugg ame so ä Platz de Name vom treckigste Gibäu vo dr ganze Stadt azhänke, wo si alles drab ärgeret, wemer de Sluech nu alueget.

Rägel: Si hettid si ja chöne Trölerbrugg taufe, mer wär ehner druscha.

Chueri: Vielicht taufed s' ietz dänn die neu Brugg do obe Rägelbrugg, will mr Eu a die hindere Laffe mueß aneluege, wemer druf obe stoht.

Rägel: Es ist guet, daß gli Platz git z'Rhinau usse, Chüereli.